

Untervazer Burgenverein Untervaz

Texte zur Dorfgeschichte von Untervaz



2021

André Hug auf den höchsten Bergen

Email: dorfgeschichte@burgenverein-untervaz.ch. Weitere Texte zur Dorfgeschichte sind im Internet unter <http://www.burgenverein-untervaz.ch/dorfgeschichte> erhältlich. Beilagen der Jahresberichte „Anno Domini“ unter <http://www.burgenverein-untervaz.ch/annodomini>.

Bündner Tagblatt

siidostschweiz

Donnerstag, 2. Dezember 2021 CHF 3.50

169. Jahrgang, Nr. 282

www.buendnertagblatt.ch

AZ 7000 CHUR | REDAKTION 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50 | KUNDENSERVICE/ABO Telefon 0844 226 226, abo@somedia.ch | INSERATE Somedia Promotion, Telefon 081 255 58 58



Der Gipfelstürmer

Expedition geglückt: André Hug hat sich einen grossen Traum erfüllt. Der 37-jährige Untervazer bestieg in Nepal den auf über 8000 Metern über Meer gelegenen Manaslu ohne künstliche Sauerstoffzufuhr. «Für mich kam nur eine Besteigung ohne Zuhilfenahme von künstlichem Sauerstoff und auch ohne persönlichen Sherpa in Frage», erklärt Hug. Nun sei er vor allem auch dankbar, dass er wieder gesund und munter zu Hause in Untervaz angekommen sei. (BT/FOTO ZVG)

SPORT REGION Seite 18



Akklimatisation, Basislager, Eisklettern und Gipfelglück: Der Untervazer André Hug hat am 28. September in Nepal den Manaslu bestiegen.

Pressebild

Leidenschaft und Freiheit

Der Untervazer André Hug hat in Nepal den Manaslu ohne künstlichen Sauerstoff bestiegen. Für die Erfüllung seines 8000er-Traums auf dem achthöchsten Berg der Erde hat er viel Zeit und Kraft investieren müssen.

von René Weber

Die Zeigefinger an seinen beiden Händen sind einbandigiert. Es sind die Folgen früherer Expeditionen. Was für André Hug als kleiner Junge mit dem Vater in Untervaz begann und als Jugendlicher mit Kollegen zum Beispiel mit dem Aufstieg aufs Matterhorn weiterging, hat am 28. September seinen Höhepunkt erreicht. Der 37-Jährige hat in Nepal den Manaslu, den achthöchsten Berg der Welt, bestiegen – und das ohne Sauerstoff. «Für mich kam nur eine Besteigung ohne Zuhilfenahme von künstlichem Sauerstoff und auch ohne persönlichen Sherpa in Frage», erklärt Hug. Ein 8000er sei schon immer sein Ziel gewesen. Das habe er nun geschafft. Er sei vor allem auch dankbar, dass «ich gesund wieder da-hai z'Vaz bin».

Neue Ziele stecken

Die Natur und mit ihr die Berge seien sein zu Hause. «Ich kann mir nichts Schöneres vorstellen, als mich darin zu bewegen», erzählt Hug. Daran hat sich seit seiner Kindheit trotz Lehre, Ausbildung und beruflicher Fortbildung nie etwas geändert. «Ich gehe gerne auch im Kanton in die Berge. Klar lagen die Ambitionen irgendwann aber ausserhalb der Alpengipfel. Für mich geht es bei Expeditionen jeweils auch um das Land selbst, um die Kultur und die Menschen», so der Untervazer.

«Immer weiter, immer herausfordernder, immer höher.» Hug hat sich immer wieder neue Ziele gesteckt. Seine Gipfeljagd beschreibt er als «Leidenschaft und zugleich als Freiheit». Seit er vor elf Jahren erstmals auf einem 6000er stand, lebte er der Traum, einen der höchsten Berge überhaupt zu besteigen. «Ich habe mich innerhalb von elf Jahren mit sieben Bergreisen herangestastet.» 2012 scheiterte er aufgrund einer ungeplanten Rettungsaktion noch knapp unter dem Gipfel des Aconcagua in Argentinien, dem mit 6961 Meter über dem Meeresspiegel höchsten Berg ausserhalb Asiens. 2014 bestieg er in Nepal mit dem Lobuche East und dem Island Peak zwei weitere 6000er. Nachdem er sich 2015 bei einem Plauschskirennen das Kreuzband gerissen hatte, musste er bis 2017 warten, ehe er mit dem Muztagata (7509 m) den dritthöchsten Gipfel des Pamir-Gebirges, auch «Vater der Eisriesen» genannt, bewältigen konnte. 2018 folgte zusammen mit dem SAYSER

14 Achttausender

Der **Manaslu in Nepal** ist einer von 14 Achttausender. Mit einer Höhe von 8163 Meter ist er der achthöchste Berg der Erde.

HITSCH Willi der auf 7126 Meter über Meer gelegene Himglung Himal im Himalayagebirge. Vor zwei Jahren wäre Hugs 8000er-Traum in Tibet dann dran gewesen. Unmittelbar vor dem finalen Aufstieg aus dem letzten Zwischenlager zum Gipfel des Cho Oyu stürzte dann aber der Sirdar Sherpa tödlich ab und die Expedition musste abgebrochen werden. «Natürlich war das schade, weil ich nahe dran war.»

Beeinträchtigte Wahrnehmung

Was 2019 nicht klappte, verschob sich wegen der Coronapandemie bis in dieses Jahr. Am 28. August startete Hug zusammen mit einer mehrköpfigen Gruppe zur Manaslu-Expedition, die er einen Monat später an der Seite des Wallisers Jonas Salzmann und dem Einheimischen Thasi Sherpa auf 8163 Metern über dem Meeresspiegel abschloss. «Die Wahrnehmung war durch den Sauerstoffmangel beeinträchtigt. Ehrlich gesagt, an meine Gedanken auf dem Gipfel kann ich mich nicht wirklich erinnern. Ich habe vor allem die Anstrengungen gespürt. Wir haben einige Fotos gemacht und haben nach wenigen Minuten den Abstieg bis in Basislager in Angriff genommen», so Hug. Allein das nach den Strapazen des Aufstieges eine Glimmerleistung.

Rückblickend erklärt Hug, dass «ein riesiger Druck sich in mir gelöst hat». Mit dem Manaslu sei der Peak nun erreicht. «Ab sofort darf ich wieder in die Berge, vorher musste ich. Mein Lebensfokus lag zuletzt auf dem Projekt.» Er erzählt von der Vorbereitung – bei je-

dem Wetter. «Sie dauerte ein ganzes Jahr mit fünf bis sechs Einheiten pro Woche.» Bergsteigen, mehrstündige Touren im Schnee und Eis, Kraft- und Konditionstrainings, das alles habe er für seinen Traum bewältigt. Dazu arbeite er an der Psyche. Der Körper sage irgendwann unweigerlich «nein, jetzt nicht mehr weiter». Wichtig seien aus seiner Sicht auch die Berg- und Intervallläufe bergauf gewesen. «Die Dauerbelastung ordne ich als entscheidend für den Gipfelgang ein. Ganz oben heisst es sieben Mal atmen, einen Schritt, sieben Mal atmen.»

Glück herausgefordert

Hug sagt, dass er «natürlich ein wenig stolz ist», dass vor ihm nicht viele Bündner einen 8000er-Gipfel ohne Sauerstoff bestiegen haben. Sein erster 8000er sei für ihn gleich auch der letzte und damit «der perfekte Schlusspunkt. Ich bin erfüllt und zufrieden, dass ich auf zwei Sieben- und einem Achttausender stehen konnte. Es war jedes Mal ein gefährliches Spiel und leider habe ich mehr als einmal hautnah traurige Schicksale in der sogenannten Todeszone miterleben müssen. Oder anders gesagt, ich habe das Glück an den hohen Bergen definitiv genug herausgefordert». Langweilig werde es ihm ohne Gipfelexpeditionen nicht. Bergsteigen, Fasnacht, Turnverein und Eishockeyklub, an Hobbys fehlt es ihm nicht. Und nun habe er auch Zeit für seine Freundin Romana Krättli, ohne deren Verständnis und Unterstützung das alles nicht möglich gewesen wäre.

Leidenschaft und Freiheit

Der Untervazer André Hug hat in Nepal den Manaslu ohne künstlichen Sauerstoff bestiegen. Für die Erfüllung seines 8000er-Traums auf dem achthöchsten Berg der Erde hat er viel Zeit und Kraft investieren müssen.

von René Weber

Die Zeigefinger an seinen beiden Händen sind einbandagiert. Es sind die Folgen früherer Expeditionen. Was für André Hug als kleiner Junge mit dem Vater in Untervaz begann und als Jugendlicher mit Kollegen zum Beispiel mit dem Aufstieg aufs Matterhorn weiterging, hat am 28. September seinen Höhepunkt erreicht. Der 37-Jährige hat in Nepal den Manaslu, den achthöchsten Berg der Welt, bestiegen – und das ohne Sauerstoff. «Für mich kam nur eine Besteigung ohne Zuhilfenahme von künstlichem Sauerstoff und auch ohne persönlichen Sherpa in Frage», erklärt Hug. Ein 8000er sei schon immer sein Ziel gewesen. Das habe er nun geschafft. Er sei vor allem auch dankbar, dass «ich gesund wieder dahai z'Vaz bin».

Neue Ziele stecken

Die Natur und mit ihr die Berge seien sein zu Hause. «Ich kann mir nichts Schöneres vorstellen, als mich darin zu bewegen», erzählt Hug. Daran hat sich seit seiner Kindheit trotz Lehre, Ausbildung und beruflicher Fortbildung nie etwas geändert. «Ich gehe gerne auch im Kanton in die Berge. Klar lagen die Ambitionen irgendwann aber ausserhalb der Alpengipfel. Für mich geht es bei Expeditionen jeweils auch um das Land selbst, um die Kultur und die Menschen», so der Untervazer.

«Immer weiter, immer herausfordernder, immer höher.» Hug hat sich immer wieder neue Ziele gesteckt. Seine Gipfeljagd beschreibt er als «Leidenschaft und zugleich als Freiheit». Seit er vor elf Jahren erstmals auf einem 6000er stand, lebte er den Traum, einen der höchsten Berge überhaupt zu besteigen. «Ich habe mich innerhalb von elf Jahren mit sieben Bergreisen herangetastet.» 2012 scheiterte er aufgrund einer ungeplanten Rettungsaktion noch knapp unter dem Gipfel des Aconcaguas in Argentinien, dem mit 6961 Meter über dem Meeresspiegel höchsten Berg ausserhalb Asiens. 2014 bestieg er in Nepal mit dem Lobuche East und dem Island Peak zwei weitere 6000er.

Nachdem er sich 2015 bei einem Plauschskirennen das Kreuzband gerissen hatte, musste er bis 2017 warten, ehe er mit dem Muztagata (7509 m), den dritthöchsten Gipfel des Pamir-Gebirges, auch «Vater der Eisriesen» genannt, bewältigen konnte. 2018 folgte zusammen mit dem Sayser Hitsch Willi der auf 7126 Meter über Meer gelegene Himlung Himal im Himalayagebirge. Vor zwei Jahren wäre Hugs 8000er-Traum in Tibet dann dran gewesen. Unmittelbar vor dem finalen Aufstieg aus dem letzten Zwischenlager zum Gipfel des Cho Oyu stürzte dann aber der Sirdar Sherpa tödlich ab und die Expedition musste abgebrochen werden. «Natürlich war das schade, weil ich nahe dran war.»

Beeinträchtigte Wahrnehmung

Was 2019 nicht klappte, verschob sich wegen der Coronapandemie bis in dieses Jahr. Am 28. August startete Hug zusammen mit einer mehrköpfigen Gruppe zur Manaslu-Expedition, die er einen Monat später an der Seite des Wallisers Jonas Salzman und dem Einheimischen Thasi Sherpa auf 8163 Metern über dem Meeresspiegel abschloss. «Die Wahrnehmung war durch den Sauerstoffmangel beeinträchtigt. Ehrlich gesagt, an meine Gedanken auf dem Gipfel kann ich mich nicht wirklich erinnern. Ich habe vor allem die Anstrengungen gespürt. Wir haben einige Fotos gemacht und haben nach wenigen Minuten den Abstieg bis in Basislager in Angriff genommen», so Hug. Allein das nach den Strapazen des Aufstieges eine Glanzleistung.

Rückblickend erklärt Hug, dass «ein riesiger Druck sich in mir gelöst hat». Mit dem Manaslu sei der Peak nun erreicht. «Ab sofort darf ich wieder in die Berge, vorher musste ich. Mein Lebensfokus lag zuletzt auf dem Projekt.» Er erzählt von der Vorbereitung – bei jedem Wetter. «Sie dauerte ein ganzes Jahr mit fünf bis sechs Einheiten pro Woche.» Bergsteigen, mehrstündige Touren im Schnee und Eis, Kraft- und Konditionstrainings, das alles habe er für seinen Traum bewältigt. Dazu arbeitet er an der Psyche. Der Körper sage irgendwann unweigerlich «nein, jetzt nicht mehr weiter». Wichtig seien aus seiner Sicht auch die Berg- und Intervallläufe bergauf gewesen. «Die Dauerbelastung ordne ich als entscheidend für den Gipfelgang ein. Ganz oben heisst es sieben Mal atmen, einen Schritt, sieben Mal atmen.»

Glück herausgefordert

Hug sagt, dass er «natürlich ein wenig stolz ist», dass vor ihm nicht viele Bündner einen 8000-er-Gipfel ohne Sauerstoff bestiegen haben. Sein erster 8000er sei für ihn gleich auch der letzte und damit «der perfekte Schlusspunkt. Ich bin erfüllt und zufrieden, dass ich auf zwei Sieben- und einem Achttausender stehen konnte. Es war jedes Mal ein gefährliches Spiel und leider habe ich mehr als einmal hautnah traurige Schicksale in der sogenannten Todeszone miterleben müssen. Oder anders gesagt, ich habe das Glück an den hohen Bergen definitiv genug herausgefordert». Langweilig werde es ihm ohne Gipfelexpeditionen nicht. Bergsteigen, Fasnacht, Turnverein und Eishockeyklub, an Hobbys fehlt es ihm nicht. Und nun habe er auch Zeit für seine Freundin Romana Krättli, ohne deren Verständnis und Unterstützung das alles nicht möglich gewesen wäre.

Der Manaslu in Nepal ist einer von 14 Achttausender. Mit einer Höhe von 8163 Meter ist er der achthöchste Berg der Erde.